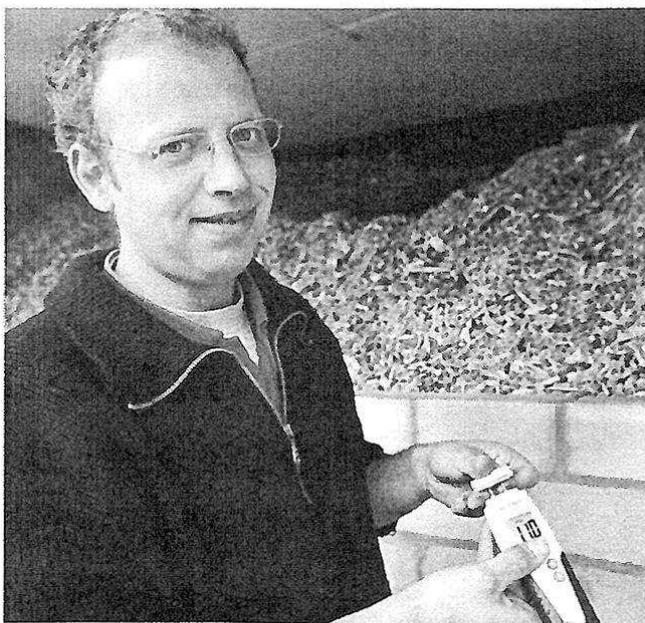


Heizen mit Erneuerbaren

# Sonne, Holz und knackige Äpfel

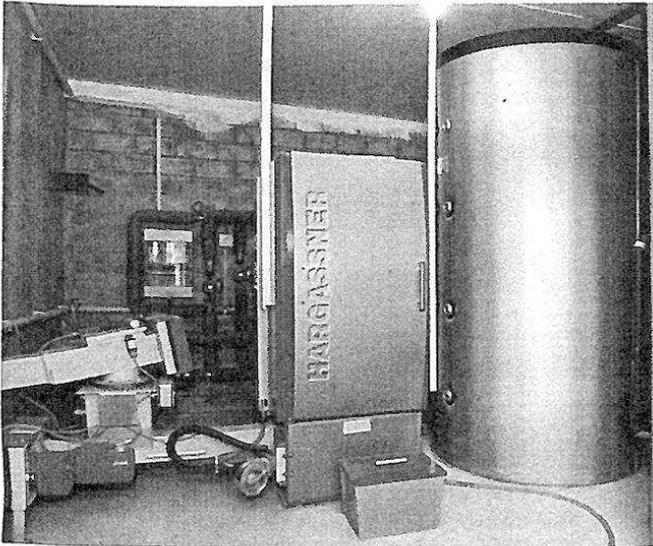


*Henning Fick mißt den Feuchtegehalt seiner Hackschnitzel aus eigenen Obstbäumen. Das Holz wird erst ein Jahr zum Trocknen gelagert, bevor ein Lohnunternehmer es hackt.*

**Eine Hamburger Obstbauerfamilie setzt auf hofeigene Bioenergien: Die Wärmeversorgung des Hofes stellte sie auf regenerative Energien um und nutzt dafür eine Solarthermie-Anlage und eine Hackschnitzelheizung, die mit Holz aus der Rodung eigener Plantagen beschickt wird. Heizöl ist somit überflüssig geworden und jedes Jahr spart man rund 5.000 Euro Heizkosten.**

Direkt hinter dem Elbdeich des Hamburger Stadtteils Finkenwerder liegt der Obstbetrieb der Familie Fick. Drei Generationen wohnen hier in einem Haus aus dem Jahr 1880 und bewirtschaften 20 Hektar Land mit Äpfeln, Birnen und Sauerkirschen. Dreimal pro Woche beliefern sie den Hamburger Großmarkt mit frischer Ware von den Plantagen.

Der 28jährige Juniorchef Henning Fick wird die lange Obstbautradition der Familie fortsetzen. Zugleich krepelte er den Obstbetrieb in den vergangenen Monaten energetisch ziemlich um. So ging im Sommer 2007 eine neue Heizungsanlage in Betrieb,



**In diesem 40-Kilowatt-Heizkessel werden die Obstbaum-Hackschnitzel verbrannt, die anfallende Asche dient als Dünger für die Plantagen.** **Fotos: W. Huppertz**

die mit zwei Pufferspeichern von je 1.500 Litern sowohl die Wärme einer Hackschnitzelheizung als auch Sonnenenergie verwertet. 30 Quadratmeter Solarkollektoren sind dafür auf dem Schuppendach installiert: So steuert Sonnenenergie rund 15 Prozent zur Wärmeversorgung bei.

„Wir sind stolz darauf, etwas so Modernes zu haben“, sagt Henning Fick und greift mit einer Hand in seinen Bio-Brennstoff. „Die Hackschnitzel werden bei einem Feuchtigkeitsgehalt von 15 bis 18 Prozent eingelagert“, erklärt der Hamburger Obstbauer. „Das Holz kommt von unseren Plantagen. Jedes Jahr roden wir rund 0,75 Hektar des Bestandes, um dort wieder neue Bäume zu pflanzen. Das anfallende Holz lagern wir ein Jahr unter einem Spezialvlies, damit es schnell trocknet. Danach schreddert es ein Lohnunternehmen für uns.“ Ungefähr 100 Kubikmeter Holzhack-schnitzel fallen so jährlich an – mehr oder weniger gratis.

Der Schredder macht kurzen Prozeß: In zwei Stunden ist das gesamte Holz gehackt und im 30 Kubikmeter fassenden Lager, einer früheren Garage, verstaut. Über eine kleine Förderschnecke gelangt der Brennstoff je nach Bedarf in den 40-Kilowatt-Brenner des österreichischen Kesselherstellers Hargassner, der in einem benachbarten Raum untergebracht ist. Nur ganz wenig Asche bleibt beim Verbrennen übrig; sie wird als Dünger wieder in die Obstplantage gebracht.

## Teures Heizöl ist jetzt überflüssig

Die Familie Fick kann mit ihrer Holz- und Solarheizung den Wärmebedarf ihres 400 Quadratmeter großen Hauses, in dem insgesamt fünf Familien wohnen, inzwischen abdecken. Nur im Notfall schalten sie die alte Ölheizung wieder ein. „Wir sparen durch unseren Wechsel von Heizöl auf Holzhack-schnitzel mehr als 5.000 Euro im Jahr“, sieht der Juniorchef gelassen in die Zukunft.

Dabei ist die Investition in die energetische Grunderneuerung des Hofes ein finanzieller Kraftakt. Denn neben der Hackschnitzel-Heizung und der installierten Solarthermie wurde zugleich die komplette Dämmung im erdnahen Bereich, der Wände und des Daches mit Steinwolle in Angriff genommen. Neue Fenster wurden ebenfalls eingebaut: Inklusiv der Förderung von der Hamburger Wirtschaftsbehörde investierte die Familie insgesamt 130.000 Euro. „Wir koppeln uns damit von steigenden Heizölpreisen ab und nutzen unsere eigenen Ressourcen so optimal wie möglich“, bereut Fick die richtungweisende Entscheidung in keiner Weise, „denn sie rechnet sich“. Sein 81-jähriger Großvater, der auf dem Obsthof immer noch mitanpackt, lächelt und stimmt seinem Enkel voll und ganz zu: „Das ist wirklich top.“ Dabei steht die nächste große Herausforderung noch an: Die Kühlung der Apfellagerräume läuft derzeit noch über Kompressoren, die reichlich (konventionellen) Strom fressen. Über 10.000 Euro Kosten schlagen jährlich zu Buche. „Wenn die passende, wartungsarme Technik auf der Basis von erneuerbaren Energien auf dem Markt ist, dann gehen wir auch dieses Problem an“, wagt Henning Fick schon mal einen Blick in die Zukunft.

**Dierk Jensen**